

Kramener Zeitung

Volkshund für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugsspreis für den 1. Monat 2 Goldmark. Falls
wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung
hindern, hat der Besteller seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rü-
ckzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: S. Schubert, Kamen.

Nr. 155 (1. Blatt)

Montag, den 6. Juli 1925

53. Jahrgang

Reichstag.

(Sitzung vom 4. Juli 1925.)

Das Haus ist fast leer. Ferienstim-
mung liegt über ihm. Das zur dritten Ses-
sion stehende Handelsabkommen mit
Griechenland wird dem Auswärtigen und
dem Handelspolitischen Ausschuss überwiesen.
Es folgt die erste Beratung des Gesetzentwurfes
über den Schutz der Jugend bei Luftfahr-
ten, verbunden mit einem sozialdemokra-
tischen Antrag über die Kinderarbeit in
gewerblichen Betrieben. Nach der Vorlage kann
die Beschäftigung und der Besuch von Minde-
rjährigen unter 18 Jahren für bestimmte Luft-
fahrten, Schaustellungen usw. verboten oder
eingeschränkt werden. — Abg. Frau Schrö-
der-Schleswig-Holstein (Soz.) berichtet über
die Verhandlungen des Sozialen Ausschusses
bez. die Kinderarbeit. Der Ausschuss hat u.
a. beschlossen, daß zu Sichtprüfungen Kin-
der nicht herangezogen werden dürfen. — Die
Regierungsvorlage über den Schutz der Ju-
gend bei Luftfahrten wird einem besonderen
Ausschuss überwiesen, die Ausschussbeschlüsse über
die Kinderaufnahmen beim Film werden in
zweiter Lesung angenommen.

Präsident Lobe unterbricht die Verhand-
lungen mit der Mitteilung, daß er inzwischen
mit dem Reichskanzler über den Termin einer
Aussprache über die auswärtige Poli-
tik gesprochen habe. Der Reichskanzler hatte
diesen Termin noch nicht für herange-
rückt, weil die Aussprache gegenwärtig noch
sehr wichtige diplomatische Ver-
handlungen über eine neue Note führen
würde; er wolle diese Gründe im Ministerrat
anfangs nächster Woche auseinandersetzen.

Im Verlaufe einer sehr lebhaften Aus-
sprache hierüber erklärt Reichsarbeitsminister
Dr. Brauns, daß der Reichskanzler und
Außenminister gar nicht in Berlin anwesend
seien. Der Reichskanzler werde sicher bereit
sein, schon in den allernächsten Tagen mit den
Reichstagsfraktionen Sichtung zu nehmen, und
es liege ihm die Wichtigkeit fern, überhaupt einen
Kabinettsbeschluss über die Antwortnote her-
beizuführen, ehe diese Sichtungnahme stattge-
funden habe. — Nach weiterer lebhafter Ge-
schäftsordnungsdebatte wird der Antrag, am
Montag in die außenpolitische Debatte ein-
zutreten, abgelehnt. — Das Haus wendet
sich dann der ersten Beratung des Gesetzent-
wurfes über den Ausbau der Angestell-
tenversicherung zu. — Die Vorlage wird
dem Außenpolitischen Ausschuss überwiesen.
— Wegen Beschlussunfähigkeit vertagt sich sodann
das Haus auf Mittwoch.

Ein Reichskommissar für das Handwerk.

Minister Dr. Neuhaus
über Handwerkerfragen
Im Haushaltsausschuss des Reichstages er-
klärte Reichswirtschaftsminister Dr. Neuhaus:
Die Belange des Handwerks und Kleinge-
werbes müssen bei allen gesetzgeberischen Maß-
nahmen wirksam vertreten werden. Die Reichs-
regierung ist bereit, den von den Parteien in
dieser Richtung geäußerten Wünschen des Hand-
werks entgegenzukommen. Diese Wünsche gehen
bekanntlich darauf hinaus, beim Reichswirt-
schaftsministerium eine besondere Stelle zu
schaffen, die sich mit den Handwerksfragen be-
fassen soll.

Die von den einzelnen Parteien vorgeschla-
gene Form, einen Staatssekretär für das
Handwerk zu ernennen, läßt sich aber im
Rahmen der bestehenden Behördenorganisationen
nicht verwirklichen. Eine Prüfung dieser Frage
die im Benehmen mit Vertretern der Hand-
werksorganisationen und mit einigen, dem Hand-
werk nahestehenden Mitgliedern dieses Hauses
stattgefunden hat, hat ergeben, daß sich eine Lö-
sung der das Handwerk berührenden Fragen
von der bisherigen Zuständigkeit anderer Reichs-
minister nicht durchführen läßt. Um aber dem
Handwerk eine stärkere Vertretung ihrer Be-
lange zu sichern, ist die Reichsregierung bereit,
bei dem Reichswirtschaftsministerium
einen Reichskommissar für das
Handwerk und das Kleingewerbe zu
schaffen. Mit der Leitung dieser Stelle soll
ein in den Handwerksfragen erfahrener Beamter
— Ministerialrat — betraut werden. Dieser
soll unmittelbar dem Staatssekretär unterstellt
werden.

Diesem Reichskommissar soll zur Unter-
stützung seiner Aufgaben ein kleiner Ausschuss
an die Seite gestellt werden, dem selbständigen
Handwerker und Kleingewerbetreibende angehö-
ren. Hiermit soll erreicht werden, daß die

Bearbeitung aller das Handwerk berührenden
wirtschaftspolitischen Fragen in ständiger Süh-
lung mit Männern der Praxis erfolgt. Dieser
Ausschuss würde auch seinerseits in der Lage
sein, Anregungen und Wünsche des Handwerks
unmittelbar den Zentralstellen zu übermitteln.
Ueber die weitere Behandlung der Angelegen-
heit wird wie bisher mit den beteiligten Kreisen
verhandelt werden.

Preussischer Landtag.

(Sitzung vom 4. Juli 1925.)

Der Preussische Landtag ist am Samstag
in die Sommerferien gegangen. In der
letzten Sitzung wurde zunächst ein kom-
munistischer Antrag, von der Vertagung des
Hauses noch die Beratung über die Frage
der Regimentsumstellung vorzu-
nehmen, abgelehnt. — Nach Eröffnung der
Eingaben verabschiedete das Haus die vom
Hauptauschuss angenommenen Entwürfe, die
Staatsmittel anfordern zur Ausführung von
Bodenverbesserungen auf staatlichen Domänen
vorwiegend, zur Urbarmachung von staatlichen
Mooren, zur Vermehrung der Arbeiterwoh-
nungen auf den Domänen und für Land-
gewinnungsarbeiten im Regierungsbezirk Schles-
wig. — Ferner gelangte der Gesetzentwurf über
Bereitstellung von Mitteln zur weiteren För-
derung des Baues von Kleinbahnen zur
Verabschiedung. — Der Landtag wiederholte
dann die namentliche Abstimmung über
die Einführung von Grubenkontrollen, bei
der sich bereits zweimal die Beschlussunfähigkeit
des Hauses herausgestellt hatte, da die Rechts-
parteien, einig, der Wirtschaftspartei keine
Stimmzettel abgaben. Nach heute wurden nur
17 Stimmen abgegeben, so daß das Haus
wiederum beschlussunfähig wurde. Der
Gegenstand war damit erledigt und es machte
sich eine neue Sitzung notwendig. — In der
neuen Sitzung stand der Ausschussbericht über
die gerichtliche Untersuchung der Vorgänge im
Volksparlament zur Beratung. Nachdem
die Kommunisten Klitz und Buch scharfe
Angriffe gegen das Verhalten der Regierung und
den Landtag erhoben hatten, wurde der kom-
munistische Antrag, daß das hiesige Ver-
fahren unter Hinzuziehung von hiesigen Ab-
geordneten und Vertretern der Arbeiter aus
den Betrieben schleunigst durchgeführt werde,
gegen den Antragsteller abgelehnt.

Nächste Sitzung: Dienstag, den 22. Septbr.

Die Ruhräumung.

Den Stadtverwaltungen Reddinghausen
und Gelsenkirchen wurde nunmehr
von den Ortskommandanten der Besatzung offi-
ziell mitgeteilt, daß alle von der Besatzung in
Anspruch genommenen Räume einschließlich der
Massenquartiere in Reddinghausen bis zum 15.
ds. Mts. geräumt werden. Daraus darf
wohl der Schluss gezogen werden, daß die Be-
satzungsgruppen bis zu den genannten Termi-
nen aus diesen Städten abgezogen
sein werden. — Bis zum 12. Juli muß die
Übernahme allen Inventars und
aller Wohnungen erfolgen. Für Gelsen-
kirchen kommen dabei in Frage 42 Wohnungen
und vier Massenquartiere, die sich in städtischen
Schulen befinden. Gelsenkirchen untersteht dem
Oberkommando Bochum, und auch der fran-
zösische Kommandant in Bochum hat der Stadt-
verwaltung offiziell mitgeteilt, daß er Anwei-
sungen zur Räumung der Stadt Bochum er-
halten habe. Er habe Maßnahmen zur Rück-
gabe der Wohnungen und Quartiere angeord-
net. Den genauen Tag des Abzuges der Trup-
pen werde er der Stadtverwaltung noch mittei-
len. Außerdem habe der General angeordnet,
daß vom 2. Juli ab die Quartiergeber ihre
Wohnungen, in denen auf Quartierseinwohnern
noch Franzosen sich aufhalten, wieder betreten
dürfen, um etwa angerichtete Schäden feststellen
zu können. Der zuständigen Kommission sind
auf Wunsch des Generals zwei Dolmetscher be-
zugeben. Die Kommission wird in den nächsten
Tagen ihre Tätigkeit beginnen.

62½ Millionen Einwohner.

Vorläufiges Ergebnis der Volks-
zählung im Deutschen Reich.

Nach den Zusammenstellungen des Sta-
tistischen Reichsamts über die von den Ge-
meinden und den Statistischen Landesämtern
ermittelten vorläufigen Ergebnisse der Reichs-
Volkszählung vom 16. Juni 1925 beträgt die
Bevölkerung des Deutschen Reichs ohne

Saargebiet 62½ Millionen. Rechnet man
auch noch das Saargebiet, in dem wegen der
vorübergehenden Trennung von der deutschen
Verwaltung nicht gezählt werden konnte, mit
seinen rund 750 000 Einwohnern hinzu, so be-
trägt sich die Gesamtbevölkerung des Deutschen
Reichs heutigen Umfangs (einschließlich Saar-
gebiet) auf 63½ Millionen Einwohner.
Das ist etwa die gleiche Einwohnerzahl, die
das Deutsche Reich früheren Umfangs bereits
Ende 1908 aufzuweisen hatte. Bei Ausbruch
des Weltkrieges zählte das Deutsche Reich 68
Millionen Einwohner. Infolge Gebietsab-
tretungen hat Deutschland annähernd 7
Millionen Menschen verloren, doch den
Krieg selbst an Gefallenen rund 2 Millionen,
an Verwundeten 1¼ Millionen und durch
den Krieg-Geburtenausfall 2½ Millionen.
Ohne den Krieg und die Kriegsfolgen würde
das Deutsche Reich bei normaler Weiterent-
wicklung innerhalb seiner alten Grenzen heute
gegen 75 Millionen Einwohner haben.

Für das Reich innerhalb seiner heutigen
Grenzen (jedoch ohne Saargebiet) ergibt sich
nach der Zählung vom 16. Juni 1925 gegen-
über der Zählung vom 8. Oktober 1919 eine
Zunahme der Bevölkerung um rund 3,3 Mil-
lionen oder 5,6 v. H. Im vorhergehenden
Zählungsraum 1910/1919 betrug infolge
des Krieges die Zunahme der Bevölkerung im
heutigen Reichsgebiet lediglich 1,4 Millionen
oder 2,4 v. H. Gegenüber der letzten Vor-
zählung (1. Dezember 1910) hat somit
die Zählung vom 16. Juni 1925 innerhalb
des heutigen Reichsgebietes eine Zunahme von
rund 4,7 Millionen = 8,1 v. H. ergeben. Auf
dem heutigen Reichsgebiet (jedoch ohne Saar-
gebiet) wurden gezählt:

Einwohner insgesamt	davon männlich	weiblich
1925 (16. 6.). 62 468 762	30 168 033	32 300 729
1919 (8. 10.). 59 178 185	28 171 980	31 006 205
1910 (1. 12.). 57 798 369	28 489 817	29 308 552

Auf 1 Quadratkilometer Fläche treffen
durchschnittlich Einwohner nach der Zählung von
1925 132,9
1919 125,9
1910 122,9

Die Zusammenfassung der Bevölkerung
nach dem Geschlecht hat durch den Krieg wesent-
liche Verschiebungen erfahren. Während vor
dem Kriege (1910) auf 1000 männliche rund
1029 weibliche Einwohner trafen, wurden
1919 auf 1000 männliche 1101 weibliche Ein-
wohner festgestellt. Die neue Zählung weist
hier ebenfalls noch einen starken Frauenüber-
schuß (1000 zu 1074) auf, läßt aber doch (im
ganzen gesehen, v. H. ohne Rücksicht auf die
Altersgliederung der Bevölkerung) schon eine
gewisse Abmilderung des durch den Krieg ver-
ursachten ungünstigsten hohen Frauenüber-
schusses erkennen.

Der deutsche Zentralausschuß für die Auslandshilfe.

teilt mit: Aus den Erträgen der großen
Sammlung des deutschen Hilfskomitees für
die deutschen Kinder des sogenannten Allen-
komitees sind für Unterhaltung der Kinder-
erholungsfürsorge nochmals 200 000 Kilo Kakao
und 7000 Kisten kondensierte Milch zur Ver-
fügung gestellt worden. Mit Hilfe dieser Spende
wird es erneut möglich sein, die günstigen
Wirkungen von Ruhe und Bewegung in Sonne
und Luft durch eine entsprechende Ernährung
zu steigern. In erster Linie wird diese Spende
wiederum den durch Tuberkulose-Infektion in
ihre Gesundheit gefährdeten Kindern zugute
kommen. Zur besonderen Fürsorge für diese
Kinder, insbesondere zur Förderung geeigneter
Heilanstalten-Kuren werden außerdem vom Cen-
tral-Relief-Komitee der umfassenden Organi-
sation der Westamerikaner, deren Vorstandsmit-
glieder Vizepräsident Eugene Hennigson und
Doktor Arnold vom Reichskanzler Dr.
Luther empfangen worden sind, Waren und
Bargeld im Gesamtwerte von über 250 000 M.
in Aussicht gestellt, während bisher für den
gleichen Zweck vom Allen-Komitee Textilien,
Lebertran und Verbandstoffe im Werte von
über 750 000 M. überandt worden sind. So
sind die Freunde in Amerika nach wie vor be-
müht, uns im Kampfe gegen die Tuberkulose,
die schwerste Gefährdung unserer Jugend und
langwierigste und hartnäckigste Folge der Kriegs-
not, zu unterstützen.

Die schlechte industrielle Lage in England.

Churchill sagte in Beccles Suffolk:
„Die englische Regierung wird den Mut nicht fin-
den lassen, sondern der gegenwärtigen Lage in
England mit Festigkeit, Ruhe und Entschlossen-
heit entgegenzutreten. Es herrscht gegenwärtig
große Arbeitslosigkeit, und die Gewerkschaften
an Umfang abgenommen. Besonders in der
Schiffbauindustrie herrscht eine gewisse Un-
sicherheit, die zur Arbeitslosigkeit führt.“

Bergbau führen würde. Churchill schloß: Wir
haben schlimmere Zeiten überstanden, wie die,
die jetzt vor uns liegen. Mut, Kameradschaft
und guter Wille sowie ernsthafte Anstren-
gungen werden uns hindurchbringen.“ —
Ueber die Dames-Raketen und die Wirt-
schafts-Knebelung Deutschlands, die
die Hauptursache der vielen wirtschaftlichen
Schwierigkeiten auch in den „Sieger“-Ländern
sind, erklärt die angesehenste Wochenschrift der
englischen Konservativen, der „Londoner Out-
look“: „Wenn man seine Ähren gegen die
Übernahme von deutschen Waren aufhebt, so
habe man damit noch lange nicht seine
eigene Industrie gerettet. Dadurch würde
Deutschland lediglich seinen Wettbewerb auf
den neutralen Märkten verstärken, wo die
Mächte internationalen sich ebenfalls im Wettbewerb
befinden. Die Gläubigerationen könnten nicht
beide Wege beschreiten. Entweder müßten
sie deutsche Waren aufnehmen oder
auf Reparationen verzichten. Die
wirkliche Bedeutung der Erklärungen Stamps
sei, daß er als der Haupturheber des Dames-
planes heute davon überzeugt sei, daß dieser in
der beabsichtigten Weise nicht ausführbar
wäre.“

Protest gegen das Moskauer Bluturteil.

Der „Welt am Montag“ zufolge hat die
Deutsche Liga für Menschenrechte an
den Rat der Volkskommission in Moskau ein
Telegramm geschickt, in dem es u. a. heißt: „Die
deutsche Liga für Menschenrechte appelliert an
die russische Regierung auf Nichtvollstreckung
des Todesurteils gegen die drei Deutschen, um-
somehr, da niemand durch die Vergehen zu
Schaden gekommen ist und die Sowjet-Union
die Todesstrafe als legales Mittel abgeschafft
hat.“

Der deutsche Botschafter in Moskau
ist von der deutschen Regierung angewiesen
worden, gegen die Vollstreckung der Moskauer
Todesurteile gegen die drei deutschen Studen-
ten Einspruch zu erheben.

Die Gründe für das Vorgehen der Mos-
kower sind ja hinreichend bekannt: Man hatte
in Leipzig einen prominenten Sowjetrussen, der
russische Terrormethoden bei uns einzubürgern
suchte, hinter Schloß und Riegel gefesselt und da-
durch Moskau den Anlaß gegeben, gewaltam
einen Parallellfall zu konstruieren und
sich die drei studentischen Rußlandreisenden da-
bei als Geiseln zu sichern.

Immer ernstere Lage in Marokko.

Frankreich muß zusehen, wie ein marok-
kanischer Stamm nach dem andern von ihm
abfällt. In einer im „Journal“ veröffentlichten
Meldung aus Fez heißt es über das Ver-
halten der Stämme: „Die Lage beginnt in
der Gegend von Fez ziemlich schlecht zu
werden. Die Stämme, die uns treu geblieben
sind, wie Cheradas, Ghainas, Branas und
Tfals, lassen Zeichen von Ermüdung erkennen.
Die Branas namentlich, die weder auf un-
serer Seite kämpfen, und deren Gebiet zu
einem großen Teil vom Feinde besetzt ist, der
damit auch in unsere Linie eingebrochen ist,
haben unserem Generalkommando mitgeteilt, daß
man nicht mehr auf sie zählen könne. Es
handelt sich hier um zwei Drittel der Branas.“
Die mohammedanischen Behörden erklären, daß
sie nicht mehr für die bis jetzt treu gebliebenen
Stämme bürgen können, falls nicht eine rasch
durchgeführte Offensive das verlorene Gelände
zurückgewinnt. Der Bericht schließt, die Lage
werde immer ernstlicher und die Bedrohung
von Fez sei alles andere als eine Fabel. Die
den Branas unmittelbar benachbarten Stämme
werden von Abd el Krim erfolgreich beherbergt.

Kleine Nachrichten.

In der Aussprache über das Fi-
nanzausgleichsgesetz im Steueraus-
schuss des Reichstages sagte der sächsische Finanz-
minister, wenn die Vorlage Gesetz werde, so
müsse ihr auch ein Paragraph angefügt wer-
den, daß sich die Länder binnen sechs Monaten
zu entscheiden hätten, ob sie nunmehr auch
ihre politische Selbständigkeit aufgeben
wollten.

Der Aufwertungsausschuss des
Reichstages beschloß, den Reichsantrags-
präsidenten Dr. Schacht noch einmal als Sachver-
ständigen zu vernehmen, und zwar über den
Vorschlag des Abg. v. Nitschhofen über die
Ablösung der Anleihegebühren.

Gegen die Pressefälschung an
der Saar hat der Verband der Saarprei-
de dem Völkerrund eine Denkschrift überreicht.
Die Denkschrift zählt die einzelnen Verbote
namentlich auf, und kommt zu dem Ergebnis,
daß die Saarländischen Zeitungen auf rund
ein Jahr durch Verbote am Erscheinen ver-
hindert und gewaltam unterdrückt worden seien.

Westfalen und Rheinland.

Unklare Arbeitslage in Westfalen.

Ramen, 6. Juli. In der letzten Juniwoche zeigte der westfälische Arbeitsmarkt im allgemeinen ein uneinheitliches Bild. Die Lage war unklar und vor allen Dingen reichlich unsicher. Der in der Metallindustrie seit einigen Wochen eingetretene Stillstand in der Entwicklung fand keine Unterbrechung; man scheint abzuwarten, und zu versuchen, trotz offensichtlicher Schwierigkeiten ohne nennenswerte Betriebsbeschränkungen durchzuhalten. Der Facharbeitermangel zwingt auch die Betriebe, ihren Stamm an tüchtigen Arbeitern möglichst festzuhalten, da sonst eine Besserung der wirtschaftlichen Lage schwerlich ausgenutzt werden kann. Allen Anschein nach wird auch der bevorstehende Monatsabschluss den Arbeitsmarkt nicht nennenswert beeinflussen. Für eine weitere Verschlechterung liegen jedenfalls zur Zeit keine Anzeichen vor. Selbst im Kohlenbergbau, der nach wie vor unter erheblichen Absatzschwierigkeiten leidet, war die Verschlechterung der Arbeitsmarktlage nicht so bedeutend, wie angenommen wurde, da die abkehrenden Bergleute vielfach in anderen Berufen und Betrieben wieder unterkamen. Einige Plätze verzeihen weiterhin eine Abnahme der Erwerbslosen, andere dagegen Zunahme insbesondere infolge Vergaberückstellungen. So vermehrte sich z. B. in Gelsenkirchen die Zahl der Erwerbslosen um 253 auf 2.938, also um mehr als zehn Prozent. In Hörde dagegen nahm sie sowohl durch Vermittlung wie infolge Ausschleibens wegen Ueberfreitstellung der Unterhaltungsabteilung um 470 auf 820 also um 37 Prozent ab. — Im Baugewerbe war seit langem zum ersten Male fast nirgendwo ein ausgeprägter Mangel an Bauarbeitern zu beobachten. Der Arbeitsmarkt scheint in dieser Woche eine überwiegende Verschlechterung aufzuweisen. Nur wenige Gebiete berichten über einen ausnahmsweisen Arbeitsmarkt. Befriedigender Bedarf kann aus dem örtlichen Angebot meist sofort erledigt werden, da überall aus dem Industriegebiet abwandernde Bauarbeiter vorrücken.

Erhöhter Schutz gegen Ruhestörung

Eine wichtige Entscheidung des Kammergerichts.

Ramen, 6. Juli. Der „ruhestörende Lärm“ anderer Straßengebüden hat in der Rechtsprechung bisher eine recht mannigfaltige Auslegung gefunden. Dies ist ja auch erklärlich, denn sowohl „Lärm“, wie „Stören“ und „Ruhe“ sind eben Begriffe, die je nach der Art, Zeit, Ort und Umständen verschieden aufgefaßt und gedeutet werden können. Im allgemeinen ging jedoch die Auslegung der Gerichte bisher dahin, daß tatsächlich irgendwie durch Lärm eine Ruhe gestört sein mußte. Dies darf jedoch jetzt für beseitigt gelten, denn das höchste preussische Gericht hat, wie wir der Zeitschrift „Gesetz und Recht“ in Berlin-Lichterfelde entnehmen, am 13. Juni eine bedeutsame Entscheidung gefällt, die nicht mehr und nicht weniger besagt, als daß der strafbare Tatbestand dann schon erfüllt ist, wenn der Lärm nur geeignet war, eine Ruhestörung herbeizuführen. Der Fall lag so:

Ein Mieter eines Hauses ließ bis in die vierte Morgenstunde ein elektrisch betriebenes Klavier spielen und zur Begleitung auf einer Pause schlagen. Durch den Lärm wurden mehrere Mitbewohner des Mietshauses in ihrer Nachtruhe gestört. Das Amtsgericht verurteilte den Mieter wegen Erregung ruhestörender Lärms, indem er seine Einrede, daß seine Gäste die Musik gemacht hätten, für unerheblich erachtete. In der Begründung, mit der das Kammergericht die Revision zurückgewiesen hat, heißt es u. a.: „Eine bestimmte Mehrheit, gegen die nach der herrschenden Meinung ruhestörender Lärm nur verübt werden kann, bilden die Bewohner eines Mietshauses jedenfalls dann, wenn sie mit dem Täter und seiner Veranstaltung in keinerlei Verbindung stehen, also mit ihm keinen geschlossenen Personenkreis darstellen. Der Nachweis der tatsächlich erfolgten Störung der Ruhe dieser Personen ist nicht erforderlich, es genügt, daß der Lärm geeignet war, diesen Erfolg herbeizuführen“.

Ramen, 6. Juli. (Verschiedenes.) Die Reichsbahnverwaltung hat ihr Personal, besonders die Schaffner und Zugbegleiter streng angewiesen, energig gegen Reisende einzuschreiten, welche unzulässiges Handgepäck mit in die Wagenabteile nehmen. Hierbei können Reisende, welche den Anordnungen der betreffenden Beamten nicht Folge leisten wollen, ohne weiteres von der Fahrt ausgeschlossen werden. Diese Maßnahme hat in weiten Kreisen des reisenden Publikums Zustimmung gefunden, da zu gewissen Zeiten und bei einzelnen Zügen diese Zustände dauernd zu Unträglichkeiten führten.

(Starke Zunahme der Konkurse im ersten Halbjahr 1925.) Die Anzahl der Konkurse, die in dem letzten bedingten Halbjahr zur Eröffnung gekommen sind, beträgt beinahe das Vierfache der vorjährigen Vergleichsziffer, nämlich 4324 Konkurse gegen 1166 im ersten Halbjahr 1924. Das ist um so bemerkenswerter, als die Vorjahresziffer bereits von der Deflationserkrankung erheblich beeinflusst worden ist. Im ersten Halbjahr 1923 sind nur 180 Konkurse eröffnet worden.

(Unterförsche Paketanschriften.) Mit Schreibmaschine gedruckte Paketanschriften entsprechen in sehr vielen Fällen nicht den Anforderungen, die die Post zum Ruhen einer glatten Abwicklung des Paketverkehrs an sie stellen muß. Die Schrift ist zu klein, so daß der Bestimmungsort nicht deutlich genug hervortritt. Auf deutliche Angabe muß aber großer Wert gelegt werden, weil die Pakete im allgemeinen dem Auge nicht so nahe gebracht werden können wie Briefsendungen, und weil die Bearbeitung der Pakete vielfach in Räumen (Wohnungswagen, Bahnsteige usw.)

Die Sorgen in der Industrie.

Wie allgemein in der deutschen Wirtschaft zeigt sich auch bei der

Firma Krupp A.-G. wieder erhöhtes Geldbedürfnis.

Diese Tatsache bildete den Gesprächsstoff an der Berliner Börse, und es ist bezeichnend, daß die ersten Nachrichten darüber von der ausländischen Presse ausgegangen sind, so daß es nicht wundern würde, wenn diese Meldungen und Gespräche über das Ziel hinausgeschossen. Man spricht von einem vorläufig noch ungeklärten Bedürfnis von 20 Millionen Mark. Woher diese Summe fließen soll, scheint noch nicht festzustehen. Mit dem Reichsfinanzministerium sind Verhandlungen gepflogen, ohne daß bisher ein Ergebnis vorläge. Von ernstlichen Schwierigkeiten, wie sie in der ausländischen Presse zum Ausdruck gekommen sind, soll einstweilen keine Rede sein, und wenn man von Geldbedarf für Lohnzahlungen spricht, so dürfte auch diese Version mit den tatsächlichen Verhältnissen nicht in Einklang zu bringen sein.

Die Einfuhrbeschränkungen der Gelsenkirchener Bergwerks A.-G.

Bei der Hohenloheanlage der zur Gelsenkirchener Bergwerks A.-G. gehörigen Abteilung Schalte in Gelsenkirchen kommen in den nächsten Tagen von den bereits gekündigten 230 Mann rund 120 zur Entlassung, der größte Teil konnte in anderen Betrieben untergebracht werden. Gleichzeitig wurden zum 31. Juli 20 Beamte gekündigt. Mit der Entlassung dieser Belegschaft ist die Stilllegung eines Hohenlohe verbunden. Von den 9 zu dieser Anlage gehörigen Hohenlohes sind dann noch 4 einschließend der 2 bei der letzten Ruffen in Duisburg in Betrieb befindlichen Deisen unter Feuer.

Aus dem Thyssen-Konzern.

Nachdem Generaldirektor Canaris und Direktor Sandmann aus der Zentralverwaltung in Hamborn ausgeschieden sind, und ebenso Direktor Dr. Edmund Koser von der Maschinenfabrik Thyssen in Mülheim nach der Maschinenfabrik Walde in Bochum übergetreten ist, scheidet nunmehr auch Generaldirektor Berlohr aus dem Vorstande der A.-G. für Hüttenbetrieb in Duisburg-Weiderich am 1. September aus. Generaldirektor Berlohr steht heute im 65. Lebensjahr und es verläutet, daß seine Gesundheit angegriffen sei. Vielleicht aber auch liegen noch andere Gründe vor, die seinen Entschluß beschleunigen.

Bei der Charlottenhütte A.-G. in Niederhagen (Sieg) scheidet Generaldirektor Schließer Ende dieses Monats aus dem

vorgenommen werden muß, die nicht in allen Teilen voll beendigt sind. Beschleunigungen und Verzögerungen sowie Hemmnisse im Postbetrieb sind die unerwünschten Folgen schlechter Aufschreibungen. Es ist daher nötig, zu den Paketanschriften nur weißes Papier zu verwenden, die Aufschreibung klar und scharf mit einer Schriftgröße von mindestens 3 Millimeter in Original-Druckdruck — nicht als Durchschlag — herzustellen und den Bestimmungsort gesperrt zu schreiben und deutlich zu unterstreichen. Kopierfähige Bänder sind für die Herstellung der Aufschreibung nicht geeignet, sondern nur schwarze Farbbänder, die eine glänzende farbenfeste Schrift geben. Abwender von Paketen mit Aufschreibungen, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, laufen Gefahr, daß die Sendungen zurückgeschickt werden.

Bei dem Schützenfest des Westfälischen Schützenbundes hat Herr Kaufmann Josef Scholz den Königspreis gewonnen und vor sich zur Königin Frau v. d. Hagen, Herr Kettler. Das Königspreispaar ist in Hofstaat von 8 Paaren und zwei Herr Kettler und Frau Scholz, Herr Königspreispaar Frau, Herr Starke und Frau, Herr Kötter u. Frau, Herr Wente u. Frau, Herr Grundmann u. Frau, Herr v. d. Hagen u. Frau, und Herr St. Heermann und Frau. Wir kommen morgen noch ausführlicher auf das Fest zurück.

(Handwerkerversammlung.) Wir weisen nochmals auf die heute abend 8 Uhr im Bürgerhalle Wilhelm Bess, Bahnhofstraße, stattfindende, bedeutungsvolle Handwerkerversammlung mit dem Vortrags „Die wichtigsten Handwerkerfragen der Gegenwart“ hin.

(Einbruchsdiebstahl.) In der Nacht vom 3. zum 4. Juli drangen, vermutlich mehrere, Diebe in das Haus des Drechsmaschinenbesizers Stracker in der Hammerstraße ein. Nachdem sie sich durch Einrücken einer Fensterhebe Zugang geschaffen hatten, entwendeten die Diebe ein gebrauchtes Herrenrad, ferner schlachteten sie an Ort und Stelle 5 Legehühner und nahmen auch diese mit. Von den Hausbewohnern wurde der Diebstahl erst am Morgen bemerkt. Von den dreien Wurfen fehlt bisher jede Spur.

Dortmund, 6. Juli. (Verschiedenes.) Die Errichtung eines italienischen Konsulats für den Bereich der Provinz Westfalen mit dem Sitz in Dortmund ist gesichert. — Die Zahl der Vollerwerbslosen in Dortmund ist in der zweiten Hälfte des Juni von 2797 auf 2735 gesunken; davon sind 2628 männliche und 107 weibliche Personen. — Ein Schwarzfahrer hatte mit dem Auto seines Arbeitgebers eine Aufschrift unternehmen. Anschließend verlor er infolge seiner Stimmung, in die er mit der ihn begleitenden Gesellschaft gekommen war, das Richtungsgefühl und fuhr am Hohenlohe einen Schuttmann und bald nachher ein Schauspielerehepaar über den Haufen. Aus Angst vor den Folgen ließ der Chauffeur das Auto auf der Straße stehen und suchte das Weite. Er wurde jedoch ermittelt. In

Vorstände der Gesellschaft aus. An seine Stelle tritt Direktor Klein, der frühere Stahlwerks-Chief des Stahlwerks Beder in Wülfrath, der dort vor dem Zusammenbruch ausstieg und u. a. die Leitung bei dem Stahlwerksbau des Lothringen-Konzerns in Bochum innehatte. Diese Bauten sind bekanntlich inzwischen stillgelegt worden. Generaldirektor Schließer, der von der Friedrich Alfredhütte in Rheinhausen (Krupp) nach der Charlottenhütte überwechselte, geht als Vertreter der Kruppischen Interessen an spanischen Werken am Ende dieses Monats nach Spanien. Hier ist bekanntlich die Firma Krupp an der La Maquinista Terrestre y Maritima, einer Lokomotiv- und Maschinenfabrik in Barcelona, fernerhin an der S. A. Union Rabal de Levante (umfassend je eine Werft in Valencia und Tarragona, und die Maschinensfabriken Gones und Nuevo Vulcanos), und schließlich auch an der Minas y Fabrica de Mieres S. A. Mieres (Kohlengruben, Erz-lager, Hochofen, Stahlwerke, Walzwerk- und Konstruktionswerkstätte) beteiligt.

Weitere Einschränkung bei Rheinmetall.

Infolge Auftragsmangels scheidet sich die Gesellschaft gezwungen, weitere Betriebsbeschränkungen vorzunehmen. Es sollen 80 Angestellte und 350 Arbeiter im Laufe des Monats zur Entlassung kommen.

Zur Lage der Siegerländer Eisensteingruben.

Während die Eisensteingruben an Lohn und Dill kaum 25% ihrer Förderleistungsmöglichkeit abzusehen in der Lage sind, haben sich die Siegerländer Eisensteingruben bisher ihre Förderung die sich der Förderleistung ziemlich genähert hatte, noch abgeben können. Auch hier scheint in der letzten Zeit eine Wendung zum Schlechteren eintreten. Ueber die Stilllegung der Grube Silberberg wurde schon berichtet. Aber auch sonst sind noch Stilllegungen erfolgt. So hat beispielsweise der Bochumer Verein die Grube Eiserne Haardt, Thyssen seine Grube Glaslopf und Gelsenkirchen die Grube Heintzsch stillgelegt. Dem Vernehmen nach erfordert der Betrieb Zulußen, die auf die Dauer, besonders in der jetzigen Zeit, nicht getragen werden können. Man rechnet damit, daß ein halbes Duzend Siegerländer Gruben ebenfalls noch schließen müssen, wenn es nicht gelingt, durch Preisermäßigung für Kohlen und Koks sowie durch ein Entgegenkommen der Reichseisenbahngesellschaft Verhältnisse zu schaffen.

Der Siegerländer Roheisenmarkt liegt sehr schwach, und es haben sich auf den verschiedensten Werken schon ganz erhebliche Vorräte angesammelt, die bei einer Gemeinschaft von Werken sich um 10.000 Tonnen bewegen dürften.

der Evingerstraße richtete ebenfalls ein angestrichelter Chauffeur, auf dessen Wagen sich acht Personen befanden, Unheil an. Er lenkte sein Auto in den Straßengraben, wodurch die Insassen herausgeschleudert und einige erheblich verletzt wurden. — In Gerichtsgefängnis machte der Bergmann Reich einen Selbstmordversuch, indem er sich die Pulsadern öffnete. Das tat aber wohl weher, wie er gedacht hatte. Deshalb stimmte A. ein großes Gefäß an, sodas die Wundflucht herbeieilte und für Hilfe sorgte.

Hohenloheburg, 4. Juli. (Die Sühne der Hohenloheburger Mordtat.) Die Verbrecher, die am 4. Juni morgens den Polizeibeamten Schuchel erschossen und in dem bei Seimathe gelegenen vom Hohenlohe die Frau des Schuhmachers Manninghaus überfielen und mit einem Hammer niederschlugen, hatten sich vor dem Schwurgericht in Hagen wegen ihrer Mordtaten zu verantworten. Angeklagt waren der 21jährige Bergmann Wohl aus Hamm und der 21jährige Bergmann Meise aus Hamm, beide vielfach vorbestraft. Die Angeklagten stahlen auf einem Raubzuge in Schwerte Diebstehwerkzeug und einen Revolver. Beim Morgengrauen des 3. Juni wurden sie in Hohenloheburg von einem Polizeibeamten gestellt. Wohl streckte den Beamten durch einen Schuß zu Boden. Die Verbrecher drangen dann in ein abseits von Seimathe gelegenes Haus und schlugen dort eine Frau mit nützigen Hammerköpfen zu Boden. Die Ueberfallene erlitt mehrere Schädelfraktur, die vollständige Lähmung und dauerndes Stetium zur Folge haben. Noch am Tage der Tat gelang die Festnahme der Verbrecher. Das Gericht verurteilte Wohl wegen Mordes zum Tode, wegen des Raubüberfalls zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen der Einbruchsdiebstähle zu 7 Jahren Zuchthaus, Meise wegen des Raubüberfalls zu lebenslänglichem Zuchthaus und wegen der Einbruchsdiebstähle zu 15 Jahren Zuchthaus.

Hamm, 4. Juli. Im Bade ertrunken ist hier ein junger Mann. Obwohl des Schwimmens kundig, veranlaßte er bei einem wiederholten Hineinschwimmen in das Bassin des Germaniaabades plötzlich und ohne vorheriges Rufen oder Schreien und kam aus der Tiefe nicht mehr zum Vorschein. Man nimmt an, daß Herzkämpfe den Badausruerwerten befallen und ihm den Tod in den Fluten bereitet haben. Die junge Frau des Ertrunkenen sah vom Ufer dem Schwimm- und Badebetrieb zu und war über das plötzliche Verschwinden ihres Mannes in der Tiefe vom lähmendem Entsetzen gepackt.

Wien, 4. Juli. Einen seltenen Beweis von Geistesgegenwart gab ein Bergmann auf der Zeche Westfalia. Der Betreffende war mit dem Auswechseln eines Stempels beschäftigt, als plötzlich große Gesteinsmassen hereinbrachen. Hierbei wurde seine linke Hand derart festgeklammert, daß er sie nicht mehr befreien konnte. Hilfe konnte ihm keiner bringen, da seine Arbeitskollegen nur durch schnellste Flucht dem eigenen Tode entgangen waren. Da die Gesteinsmassen immer weiter bröckelten, glaubte der Eingeklemmte auch sich verloren. In diesem Augenblicke ergriß er entschlossen eine in der Nähe liegende Art und hieb

sich selbst die festgeklammerte Hand ab. Auch er konnte sich nur durch schnelle Flucht aus seiner bedrängten Lage vor den weiter hereinbrechenden Gesteinsmassen retten.

Wanne, 6. Juli. (Bodenloser Leichtsin.) Auf der Zeche „Königsgrube“ wurde ein 23jähriger Bergmann bei der Arbeit in der Grube mit einer brennenden Zigarette angetroffen. Bei der sofortigen Leibesvisitation seitens des betreffenden Steigers wurden noch mehrere Zigaretten in seiner Tasche vorgefunden. Es ist unglaublich, daß es trotz der vielen Grubenunfälle, besonders in der letzten Zeit, und trotz der vielen Belehrungen noch immer Menschen gibt, die das Leben und die Gesundheit vieler Mitarbeiter auf solch leichtsinnige Weise aufs Spiel setzen. Dem betr. Arbeiter wurde sofort die Grube verboten und er selbst bei der Bergbehörde zur Anzeige gebracht.

Herne, 4. Juli. (Freih ist sich...) Ein 11jähriges Mädchen aus Soltau kaufte nach ihrem Vater einen Schrank auf und stahl daraus das Geld vom Lohnstage. Mit dem Geld fuhr sie nach Castrop, wo sie es verjubelte.

Herne, 4. Juli. (50 Bewerber für den Herne Oberbürgermeisterposten.) Bis zum Schluß der Bewerbungsfrist sind etwa 50 Bewerbungen um den Herne Oberbürgermeisterposten eingegangen.

Markt, 4. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich auf der Straße Marl-Dorsten. Ein Elberfelder Autobesitzer versuchte, einen in Richtung Dorsten fahrenden Wagen vorschriftsmäßig links zu überholen. Das hintere Wagenteil geriet dabei etwas zu sehr nach links, so daß es einen der Straßengräben streifte. Dies hatte wiederum einen scharfen Ruck des vorderen Wagenteils nach rechts zur Folge, wodurch der Wagen mit dem Motor gegen einen Straßengraben auf der rechten Straßenseite prallte. Der Motor wurde dabei fast vollständig zertrümmert. Der Autobesitzer wurde aus dem Wagen geschleudert, während der Führer von der Wucht des Anpralls gegen das Steuerad gedrückt wurde. Der herbeigerufene Arzt stellte fest, daß der Autobesitzer sich bei dem Sturz einen doppelten Schädelbruch zugezogen hatte; der Chauffeur trug schwere innere Verletzungen davon.

Essen, 6. Juli. (Arbeitsgemeinschaft.) Eine hier abgehaltene Sitzung von Vertretern des Deutschen Arbeiterbundes Essen und des Reichsbundes vaterländischer Arbeitervereine Berlin unter Anwesenheit der Vertreter des Pommerischen Arbeiterbundes Stettin, erkannte nach eingehender Aussprache die absolute Notwendigkeit und Pflicht des engeren Zusammenschlusses aller auf nationalem Boden stehenden wirtschaftlichen Arbeiterorganisationen an. Es muß gelten, die Einheitsfront aller nationalgerichteten Arbeiter gegen Marxismus und Internationalismus zu schaffen, um damit dem Ziele der nationalen Wirtschaft als Voraussetzung unseres Wiederaufbaues die Grundlage zu geben. Von dieser Ueberzeugung ausgehend, schlossen sich die genannten Organisationen zu einer Arbeitsgemeinschaft zusammen, wobei jedoch deren Selbstständigkeit unberührt bleibt. Zur Weiterverfolgung der mit vorliegendem Beschluß verbundenen Aufgaben wurde ein ständiger Ausschuss gewählt. Der Vorsitz der Arbeitsgemeinschaft wurde dem Reichstagsabgeordneten Otto Adams übertragen.

Essen, 4. Juli. (Das tägliche Autounfall.) Gestern nachmittag fuhr ein Auto bei der Durchfahrt einer Kurve im Essener Stadtwald gegen eine Böschung, wobei es schwer beschädigt wurde. Der Besitzer des Autos, dessen Ehefrau und Tochter wurden schwer verletzt, während der Chauffeur und der Sohn des Besitzers mit leichten Verletzungen davon kamen.

Hamm, 4. Juli. (Weiterer Abbau.) Die Zeche Neumühl in Hamm hat erneut zum 15. Juli 700 Arbeitern gekündigt, sodas mit dem im Juni entlassenen 500 Bergleuten die Belegschaft um 1200 Mann vermindert wird. Ferner sollen demnächst etwa 80 Belegschaftsangehörige abgebaut werden. Die August Thyssen-Hütte muß infolge Absatzmangels die Produktion um etwa 30 Prozent vermindern. Wahrscheinlich müssen auch Arbeitsbeschränkungen durch Einlegung von Feiertagen erfolgen.

Duisburg, 4. Juli. (Schweres Automobilunfall.) Von einem mit 7 Personen besetzten Personentransportwagen löste sich ein Hinterrad. Der Fahrer verlor die Gewalt und fuhr gegen einen Straßenbahnwagen, der umgerissen wurde. Der Kraftwagen wurde vollständig zerstört. Der Fahrer erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Die übrigen Insassen wurden mit mehr oder weniger schweren Verletzungen zum Krankenhaus gebracht.

Düsseldorf, 4. Juli. (Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen (Gesole).) Auf der nächstjährigen Düsseldorfer Ausstellung für Gesundheitspflege, soziale Fürsorge und Lebensübungen (Gesole) wird die Industrie mit einer großen Sondergruppe (dem Hause der Elektrizität) vertreten sein. Die Vertreter sämtlicher preussischen Provinzen, die kürzlich in Düsseldorf versammelt waren, beschloßen, die Gesole einheitlich zu beschließen. — Demnächst findet in Berlin eine Tagung der Spitzenverbände der Selbstverwaltungskörper (Städte- und Gemeindeverbände) statt, um über eine gemeinsame Beteiligung zu beschließen.

Düsseldorf, 6. Juli. (Ermittelte Eisenbahnräuber.) Der Täter, der die Güterwagen mit Postpaketen auf den Eisenbahnen Krefeld-Köln-Neuß und Krefeld-Duisburg in letzter Zeit beraubt hatte, ist beim Verbinden seiner Kopfverwundung, die er bei dem Raubversuch in der Nacht zum 10. Juni erlitten hatte, in einem Krankenhaus zu Krefeld in der Person des Briefträgers verstorbenen Eisenbahnräubers Heinz Küder aus Neuß ermittelt und verhaftet worden. Ueber seine Helfershelfer verweigert er jede Auskunft. Die Helfer konnten bisher nicht ermittelt werden. Auch hat nur ein kleiner Teil des gestohlenen Gutes wieder herbeigeschafft werden können.

nd ab. Auch
ge flucht aus
weiter herein
er Reichsflucht
ein 23-jähriger
in der Grube
rette an-
besuchung
wurden noch
die vorgefun-
denen von
lechten Zeit,
noch immer
die Gesund-
heitsflucht
Arbeiter
und er selbst
gebracht.
... Ein
aufen brach
stahl daraus
im Geld fuhr
eile.
... für den
bis zum
etwa 50 Be-
rgermeister.
Antonfall
arl-Dorfen.
uchte, einen
Wagen vor-
Das hintere
sehr nach
äume streifte.
en Rud des
zur Folge,
Motor gegen
den Straßen-
bei fast voll-
stößiger
schleudert,
Wucht des
errad ge-
e Arzt stellte
den Sturz
ruch zuge-
schwer.
... Eine
streifen des
des Reichs-
eine Berlin
des Poma-
n, erkannte
absolute Not-
zusammen-
stehenden
nen an. Es
er national-
aus und In-
damit dem
Voranset-
Grundlage zu
ausgehend,
ifikationen zu
wobei je-
dri bleibt.
vorstehend
wurde ein
Der Vor-
des Reichs-
ertragen.
... (Antonfall)
ohn bei der
Stadtwald
er beschädigt
dessen Ehe-
verletzt.
ohn des Be-
von famen.
... (Antonfall).
hat erneut
t, jedoch mit
gleiten die
vermin-
ht etwa 80
die Augst
schmangeln
0 Prozent
en auch Ar-
von Feiers
Automobil
besetzten
Hinterrad.
fuhr gegen
erissen wur-
ständig zer-
schaffliche
en wurden
Verletzungen
... (Antonfall)
er Aus-
le Fürsorge
der nächst-
für Gesund-
besuchungen
einer gro-
Elektri-
meter fäkt-
ngen, die
waren, be-
schieden.
Tagung der
erbande)
eiligung zu
... (Antonfall)
ter Essen
üterwagen
srefelds
in letzter
den seiner
such in der
en, in einem
erson des
ers Feiers
hastet wor-
weigert er
en bisher
er ein klei-
der herbei-

Mülheim bei Köln, 4. Juli. (Gartenmorb.) In der Kerpstraße wurde ein Mönch er-
stochen aufgefunden. Seine Frau unterliegt
mit einem fremden Manne ein Verhältnis. Als
nun der viel auswärtig beschäftigte Mönch
unverwartet heimkehrte, fand er seine Frau mit
dem Nebenbuhler vor. Beide stürzten sich auf
den Mönch und bearbeiteten ihn mit Messern
so lange, bis er einige Stunden später verblu-
tete. Die Täter konnten festgenommen werden.
Köln, 4. Juli. (Ehrenpreise für die
rheinischen Sportverbände.) Wie der Amtliche
Preussische Pressedienst mitteilt, hat die Preus-
sische Staatsregierung anlässlich der Tausend-
jahrfeier der Rheinlande für die rheini-
schen Sportverbände eine Reihe von wert-
vollen Ehrenpreisen gestiftet. Neben diesen
Preisen hat die Preussische Staatsregierung
den an den rheinischen Heim-
spielen beteiligten Sportverbänden ein
Erinnerungszeichen in Gestalt einer
Bronceplakette verliehen.

Bonn, 4. Juli. (Rein Abzug der Bonner
Garnison.) In einer Meldung, daß die fran-
zösische Garnison die Stadt verlassen habe,
wird festgestellt, daß bisher nicht ein ein-
ziger französischer Soldat aus Bonn abge-
zogen ist.

Reichs-Städtebund-Tagung in Koblenz.

Koblenz, 4. Juli. Die hier eröffnete Mit-
gliederversammlung des Reichs-Städtebundes
wurde von dem Vorsitzenden des Bundes, Ober-
bürgermeister Dr. Helmut Gienburg, mit dem
Hinweis eröffnet, daß diese Tagung sich mit
zwei bedeutsamen Zukunftsaufgaben beschäftige:
nämlich: mit der sparsamen Wirtschaftsför-
derung der Gemeinden und mit der Er-
haltung der Jugend. Der Inhalt
der ersten Sitzung stellte einen Protest gegen
alle Verletzungen der Selbst-
verwaltungsrechte der Gemeinden
noch mehr einzuschränken, als es ohnehin
schon geschieht. — Syndikus Dr. Haefel-
Berlin sprach über praktische Gemeindefin-
anzpolitik im Rahmen beschränkter Einnahmen
unter Beachtung größter Wirtschaftlichkeit
in Verwaltung und Betrieben. Redner stellte u. a.
folgende Richtlinien auf:

1. eine Entkommunalisierung kom-
munaler Versorgungswerke durch Uebertragung
an das Privatkapital ist unbedingt zu verwer-
fen; 2. auch eine Verpachtung kommunaler Ver-
sorgungswerke an die Privatwirtschaft muß
vermieden werden; 3. eine Umwandlung
kommunaler Versorgungswerke in gemeinwirts-
schaftliche Unternehmen ist nur dann anzuraten,
wenn auf Grund genauer Nachprüfung des Ge-
sellschaftsvertrages feststeht, daß der Gemeinde
aus dem Werk unter gleichen wirtschaftlichen
Bedingungen mehr Einnahmen zufließen
als bei einem rein kommunalen Betriebe, und
wenn die öffentlichen Interessen verträglich ge-
währleistet sind; 4. bei kommunalen Be-
triebsbetrieben empfiehlt es sich, je nach dem
Vorbild der Privatwirtschaft im Interesse höch-
ster Wirtschaftlichkeit selbständiger zu
machen und ihnen dadurch eine größere
kaufmännische Bewegungsfreiheit
zu geben; 5. für die kommunalen Betriebe ist
es notwendig, zur Auswertung der Betriebs-
ergebnisse zur Verbesserung der Betriebswirt-
schaft bei Ausführung von Neubauten oder Um-
gestaltung und bei Abschluß von neuen oder
Änderung von alten Verträgen nach der tech-
nischen und wirtschaftlichen Seite die tech-
nische Beratungsstelle des Reichs-
städtebundes in Anspruch zu nehmen.

Zum Schluß wurde als gleich legte der
Redner nachstehende Leitsätze vor: Die schwere
und außerordentlich ungleiche Belastung der
mittleren und kleinen Städte mit Schulausga-
ben macht eine Reform des Lastenaus-
gleichs auf dem Gebiete des preussischen Schul-
wesens notwendig: 1. auf dem Gebiete des Volks-
schulwesens empfiehlt sich Ersatz des bisherigen un-
ständigen, unübersichtlichen und zum Teil un-
gerechten Ausgleichsverfahrens in der
Landesentscheidung durch den organischen Lasten-
ausgleich nach dem Vorbild süddeutscher Län-
der; Uebernahme der persönlichen Kosten
nicht nur wie bisher zu drei Vierteln — für je
eine Lehrstunde auf etwa 50 Schüler durch den
Staat; 2. auf dem Gebiete des mittleren und
höheren Schulwesens ist vor allem eine Ge-
seitigung der ungleichen Belastung
der Städte durch auswärtige Schüler zu
verlangen im Wege von Beiträgen des Staates
und der beteiligten Gemeinden zu den
Kosten der Schulunterhaltungsgemeinden für
auswärtige Schüler etwa in der Art, daß die
Pauschalanteile eines auswärtigen Schülers zur
Hälfte der Staat, zur Hälfte die Wohnungs-
gemeinde des Schülers trägt und für die Zeit ein
Stichtag maßgebend ist.

Selbstverständlich wird die alte Forderung
des Reichs-Städtebundes auf Bewilligung
höherer Staatszuschüsse, die nach obje-
ktivem Maßstabe zu verteilen sind, aufrecht er-
halten. Die erhöhte Staatsleistung darf keine
weitere Einschränkung der Selbstver-
waltungsrechte der Gemeinden an den
Schulen nach sich ziehen.

Die Knebelung der deutschen Luftfahrt.

Auf Veranlassung des Reichsverkehrsmini-
steriums ist zur Beratung der Reichsflucht-
note über die weitere Beschränkung der deutschen
Luftfahrt der Beirat für das Luftfahr-
wesen zu einer Sitzung einberufen worden.
Ueber die unerhörten Drosselungen, die in
jener Reichsfluchtnote von neuem gefordert wer-
den, schreibt die als offiziös anzuspühende
„Dipl. pol. Korrespondenz“, das neue Sprech-
organ des Reichsaussenministers n. a.: „Für
diese Beschränkungen liegt nicht der geringste
vertragsmäßige Anhalt vor. Deutsch-
land hat sich gegenüber dem Vordoneur Ull-
matum seinerzeit bereit erklärt, die Begriffs-
bestimmungen zur Unterbindung von militä-
rischen und ziviler Luftfahrt anzunehmen. Seit-
dem haben sich Technik und Verkehrsverhältnisse

in einer Richtung weiterentwickelt, die eigentlich
die früher gültigen Unterscheidungsmerkmale,
z. B. für Flugzeuge in ihr gerades Gegenteil
verkehrt. Denn heute braucht das Verkehrsflug-
zeug eine höhere Nutzlast als das militä-
rische, und sinngemäß müßte deshalb allen-
falls eine gewisse Mindestnutzlast festgesetzt wer-
den, unterhalb deren Flugzeuge als militärische
angesehen werden können, nicht aber eine Höchst-
nutzlast. Das geht schon aus der Tatsache her-
vor, daß die Franzosen für ihre Verkehrsflug-
zeuge eine Nutzlast von 2,5 bis 3 Tonnen vor-
schreiben, während für die deutschen Flugzeuge
eine Höchstgrenze von 900 Kilogramm einschließ-
lich Fahrpersonal und Instrumenten vorgeschrie-
ben wird. Es wird also jetzt nicht mehr zwi-
schen Kriegs- und Verkehrsflugzeugen, son-
dern nach den Bestimmungen der Note tatsäch-
lich zwischen guten und schlechten Verkehrs-
flugzeugen unterschieden und Deutschland auf
die letzteren beschränkt.

Die Räumung der Kölner Zone.

Der Kölner Korrespondent des Reuterschen
Büros meldet gegenüber den in der deutschen
Presse veröffentlichten Nachrichten, daß die
Räumung der britischen Zone un-
mittelbar bevorstehe und daß das bri-
tische Besatzungsheer im Begriff sei, die Be-
setzung von Mainz und Wiesbaden zu
übernehmen. Es werde offiziell mitgeteilt,
daß bisher keine Anweisung im britischen Haupt-
quartier eingebracht ist. Die erwähnten Ge-
richte, die hauptsächlich von Frankfurt aus
verbreitet wurden, scheinen auf eine Wendung
der letzten Rede Chamberlains zurückzuführen
sein.

Die Kinderreichen beim Reichspräsi- denten.

Der Reichspräsident empfing den Vor-
sitzenden des Reichsbundes der Kinderreichen
und der Reichsgeschäftsführer. Nach dem der Er-
stere einen lehrreichen Vortrag über die Entstehung
und bevölkerungspolitische Bedeutung der Bewegung
und deren Zweck und Ziele gehalten hatte, trug
er die Wünsche der Kinderreichen auf dem Ge-
biete der Wohnungs- und Siedlungs-
wesens, der Steuerfragen und der El-
ternschaftsversicherung vor. In seiner
Antwort betonte der Reichspräsident, daß er
die bevölkerungspolitische Bedeutung der Be-
wegung durchaus würdige und ihr lebhaftes
Interesse entgegenbringe. Soweit ihm nach der
Verfassung eine Einwirkung zustehe, sei er
gerne bereit, die Bestrebungen des Bundes
zu unterstützen.

Ostmärker Rheinlandfahrt.

210 Ostpreußen, 300 Danziger, 70
Memeler und 300 in Westpreußen wohn-
hafte Rheinländer sind auf dem Wege ins
Rheinland. Sie kamen in einem Sonderzug
in Berlin an. Eine Musikbelle spielte
die „Wacht am Rhein“. Es fand eine Be-
grüßung statt. Musikdirektor Brues-Zinsler-
burg dankte im Auftrage der Gäste und ge-
lobte, daß sie ihrem Vaterlande im Kampf
um die Grenzmark treue Treue
halten würden. Unter herzlichen Glückwünschen
für ihre Rheinreise, denen sich das reichende
Publikum auf dem Bahnhof angeschlossen, fuhren
die Gäste unter den Klängen des Deutsch-
landliedes nach Köln weiter.

Tschitscherin droht mal wieder mit Krieg.

Aus den weiteren Erklärungen Tschitscherins
ist das Eingeständnis bemerkenswert, daß Ruß-
land tatsächlich seine Hand in den
chinesischen Wirren hat. Von der Kriegs-
Drohung bis zur Auslösung ist natür-
lich noch ein weiter Schritt.
Tschitscherin erklärt, wie man aus Moskau
meldet, eine Erklärung, die unter Hinweis
auf die von Lord Birkenhead bei Verhandlung
der chinesischen Wirren kürzlich ausgesprochene
Forderung nach Abbruch der diplomatischen
Beziehungen zu Rußland den Abbruch als
einen feindseligen Akt bezeichnet, auf den
nur der Krieg als Antwort übrig
bleibt.

Tschitscherin sagte in seiner Erklärung über
die Rede Lord Birkenheads: Es ist offenkundig,
daß Birkenhead und seine Gesinnungsgenossen
nach einem Vorwand für einen Kon-
flikt suchen, dessen Folgen nicht abzusehen sind.
Birkenheads Rede ist so ernst, daß ich als
Minister des Auswärtigen verpflichtet bin, jeder-
manns Aufmerksamkeit auf die schweren Fol-
gen zu lenken, welche die Verwirklichung seiner
Drohung nach sich ziehen würde. Die allge-
meine politische Lage ist bereits gespannt genug,
so daß man sich ein Bild davon machen kann,
was eintreten wird, wenn der Ruch
zwischen der Sowjetunion und
England Tatsache geworden ist.

Der Ernst der Lage in Marokko.

Im Pariser Senat fand wieder einmal eine
sogenannte Marokko-Debatte statt, die
damit endete, daß schließlich der Regierung
das Vertrauen ausgesprochen und ihre Hal-
tung in Marokko gebilligt wurde, und zwar
einstimmig mit 200 Stimmen. In der Debatte
entzignete der Interpellant Bluyssen den
Ernst der Lage mit den Worten: Die öffent-
liche Meinung muß sich darüber klar werden,
daß der Kampf noch lange andauern wird.
Tatsächlich greift der Konflikt auf den gesa-
mten Islam über, besonders infolge der kom-
munistischen und nationalistischen Propaganda.
Wenn wir unterliegen würden, so
würde der Islam die Wirtung in der Türkei,
in Tripolis und in Indien zur Geltung
bringen.

Ergänzungen zum Reichsversorgungs- gesetz.

Dem Reichsrat ist der Entwurf eines neuen
Gesetzes zur Abänderung des Reichsversorgungs-
gesetzes und anderer Versorgungsgeetze zu-
gegangen. Nach dem Entwurf ist beabsichtigt,
die Militärrente allgemein zu erhöhen unter

besonderer Berücksichtigung der noch im Erwerbs-
leben stehenden Beschädigten und der erwerbs-
fähigen Witwen 40 v. H. statt bisher 30 v. H.
der Vollrenten). Darüber hinaus soll die Ver-
sicherung der Kriegerelemente durch Einführung einer
Ehrenrente eine wesentliche Verbesserung
erfahren. Der Empfängerkreis für die vom Be-
dürfnis abhängige Zusatzrente soll durch
günstige Gestaltung der Einkommensanteile er-
weitert werden und für Beschädigte, die 1923
wegen Minderung der Erwerbsfähigkeit mit nur
20 v. H. aus der Rentenversorgung ausgeschlossen
sind, ist eine einmalige Nachzahlung von 50
Rentenmark vorgesehen, wenn sie nur ein ge-
ringes Einkommen haben. Auch für frühere
Offiziere und Kapitulanten bringt der Ent-
wurf Verbesserungen, z. B. Erhöhung der Ver-
sicherungszulage für Offiziere und der Beschä-
digten zum Witwen- und Waisengeld für ihre
Hinterbliebenen, Erhöhung der Renten für Ka-
pitulanten und günstigere Gestaltung der für
sie geltenden Ruhevorschriften.

Die Kriegsschulden der Alliierten in England.

Die englische Regierung hat auf Veran-
lassung des Schatzamtes an alle Staaten, die
noch keine Vorbereitungen für die Erörterung
der Schuldentilgung getroffen haben, eine
Note gerichtet. Die Schulden der Alliierten an
England hatten am 31. März 1924 folgenden
Stand: Frankreich 623 279 000 Pf., Rußland
722 456 000 Pfund, Italien 533 000, Jugoslawien
613 000, Montenegro 28 481 000, Polen 95 000,
Rumänien 24 778 000, Portugal 21 544 000,
Griechenland 23 355 000, Belgisch-Kongo 3 550 000
Pfund.

Kleine Nachrichten.

Die auf den Stichtag des 1. Juli berechnete
Großhandelsindexzahl des Statisti-
schen Reichsamtes ist gegenüber dem Stande vom
24. Juni um 0,5 vom Hundert auf 134,9 ge-
stiegen. Für den Durchschnitt des Monats Juni
ergibt sich eine Steigerung der Großhandels-
indexzahl von 131,9 im Durchschnitt Mai auf
133,8 oder um 1,4 v. H.
Im Falle des Regierungsrat Bar-
tels, mit dessen Verhaftung das Verfahren
Künstler begann, ist die Voruntersuchung
abgeschlossen. Die Anklage wegen passi-
ver Verletzung wurde bereits erhoben.
Das Währungsproblem drängt
auch in Italien alle übrigen Fragen in den
Hintergrund. Im Ministerrat wiesen Mussoli-
ni und die Staatsräte nach, daß finanzielle und
wirtschaftliche Gründe für das Sinken der
Lira nicht vorliegen, und erklärten, daß alle
Maßnahmen, um den Verfall der Währung
aufzuhalten, getroffen worden seien.

Aus aller Welt.

— Kein Verkauf der Schidau-Werke. Das
in Danzig und im Auslande verbreitete Ge-
richt, daß die Schidau-Werke an Ford verkauft
seien, ist, wie die Direktion der Schidau-Werke
mitteilt, vollkommen aus der Luft gegriffen.
Der Verkauf der Schidau-Werke ist überhaupt
niemals erwogen worden.
— Selbstmord eines Kriminalkommissars.
Der Kriminalkommissar aus dem Berliner
Polizeipräsidium, Leiter des Dezernats für Ein-
mischdelikte und Verkehrseingriffe, ver-
übte in seiner Wohnung Selbstmord. Man ver-
mutet als Grund Lebenskummer und wirtschaft-
liche Sorgen.
— Wegen des Kraftwagen-Unfalls auf der
Eisenbahnstation Kottbus, bei dem am 11.
Mai 11 Personen getötet und mehrere an-
dere schwer verletzt wurden, fand jetzt die Ver-
handlung vor dem Schwurgericht in Potsdam
statt. Der Angeklagte wurde der 43-jährige Schran-
kenwärter Hermann der fahrlässigen Tö-
tung, der Körperverletzung und der Gefährdung
des öffentlichen Verkehrs. Die Verhandlung
ergab, daß der Angeklagte die alleinige Schuld des
Unfalls trägt, da er von seiner Dienststelle ent-
fernt war, ohne seinen Posten zu verlassen.
— Entporende eines japanischen Prinzen.
Der zweite Sohn des Kaisers von Japan, der
Prinz Schishin, hat eine Reise nach Eu-
ropa angetreten, im Verlauf derer er die euro-
päischen Hauptstädte zu besuchen gedenkt. Es ist
von japanischer Seite betont worden, daß
800 Jahren das zweite Mal, daß ein
japanischer Prinz von königlichem Geblüt seine
Heimat verläßt.

Folgenschwere Explosion.

Ein furchtbarer Unfall hat sich in Berlin
in den Fabrikräumen der Schering & Co. zu-
getragen. Aus bisher noch nicht ermittelter
Ursache kam ein Behälter mit Acetylen-Alkohol
zur Explosion. Die Wirkung war eine furcht-
bare. Wachen, Eisentische wurden in die Höhe
geschleudert und fielen viele Meter davon ent-
fernt wieder zur Erde nieder. Unmittelbar
darauf erschien das ganze Fabrikgebäude als
ein einziges Flammenmeer. Arbeiter und Ar-
beiterinnen stürzten ins Freie. Die Feuerwehr,
die aus Berlin wie aus Charlottenburg her-
beieilte, hatte schwer zu tun, um das Feuers-
herr zu werden und so eine weitere Ausbreitung
des Brandes zu verhindern, auch galt es ein
etwa 800 Tonnen fassendes Kohlenlager zu
sichern. Bedauerlicherweise hat das Unglück auch
wieder ein Menschenopfer gefordert; eine junge
Arbeiterin wurde tödlich verbrannt. Weiter
wurden vier Personen schwer und viele leicht
verletzt.

Grauenhafter Doppelmord eines Dienstmädchens.

Vor dem Moskauer Schwurgericht stand das
23-jährige Dienstmädchen Wertha Basse, das ein
Mädchen namens Paula Spiedermann mit ei-
nem Beil getötet und das stellunglose Dienst-
mädchen Wertha Basse mit einem Beil nieder-
geschlagen und schwer verletzt hatte. Die Ver-

handlung ergab grauenhafte Einzelheiten der
beiden Taten. Die Angeklagte war sechs-
mal wegen Diebstahls verurteilt und wurde von
der Polizei gesucht. Sie wollte sich deswegen
neue Ausweispasspässe durch einen Mord ver-
schaffen. Sie tötete die Basse, nachdem sie einen
Vergiftungsversuch an anderen Mädchen, auch an
ihrer eigenen Schwester nicht hatte ausführen
können, in eine Scheune und überfiel sie hier.
Nach einigen Beischlägen gelang es der Basse,
zu flüchten. Die Basse eilte mit geschwungenen
Beil hinter ihr her, erregte sie an einer
Jauchengrube, schlug sie zu Boden und stieß
sie in die mit Jauche gefüllte Grube. Hier
wurde die Basse am anderen Morgen schwer
verletzt und dem Tode nahe aufgefunden. Die
Basse suchte sich nun ein anderes Opfer. In
Moskau lernte sie die Paula Spiedermann ken-
nen. Sie lockte sie auf einen Weg bei Warne-
münde, und erschlug sie hinterhältig mit einem
Beil. Ein Warnemünder Arzt erklärte, er habe
die Erschlagene noch Stunden nach der Tat
lebend angetroffen. Sie sei von ihrer Mörderin
unter einem Unkrauthaufen lebendig begraben
worden. In beiden Fällen hat die Angeklagte
die erwähnten Ausweispasspässe nicht gefunden.
Die Mörderin wurde flüchtig, fuhr nach Moskau
und amüsierte sich dort in Tanzlokalen. Erst
nach längerer Zeit gelang ihre Festnahme. Die
Angeklagte wurde zu m Tode verurteilt.

Der Glaube versetzt Steine.

Die Missionare einer westlichen liegenden
Station am Kongo hatten den schmalen Watsch,
eine Kirche zu errichten, sahen sich aber der
Unmöglichkeit gegenüber, sich das zu dem Bau
erforderliche Material zu beschaffen. Fünf
Kilometer vom Bauplatz entfernt befand sich
allerdings ein Steinbruch, doch fehlte jede
Transportmöglichkeit. In dieser Not erbot sich
ein noch nicht lange bekehrter Reger, die er-
forderlichen Steine Stid für Stid aus dem
Steinbruch heranzubringen. Er hat bereits weit
über zehntausend einzelne Steine herangeraten.
Wenn er noch 5000 befördert hat, wird er
eine Strecke von 7500 Kilometern zurückgelegt
haben.

Westdeutsche Funkstunde N. G.

Dienstag, den 7. Juli 1925.
1.15—2.30 Uhr nachm. „Die Romantik in der
Musik“ (Konzert des Rundfunkorchesters unter
Leitung des Kapellmeisters Rebe). 1. Weber:
Ouvertüre zur Oper „Euryanthe“. 2. Weber:
Fantasie aus der Oper „Der Freischütz“. 3.
Schubert: Ouvertüre zur Oper „Alfonso und
Estrella“. 4. Spohr: Ouvertüre zu „Faust“. 5.
Marschner: Ouvertüre aus der Oper „Hans
Sitting“. 6. Mendelssohn: Musik a. d. „Som-
mernachtsstraum“. 7. Chopin: Balade Es-Dur.
7.10 Uhr abends Einführung in die englische
Sprache und Kultur (Professor Hase-Münster).
8 Uhr abends Vortrag: „Die Zusammenfassung
unserer wichtigsten Nahrungs- und Genuss-
mittel“ (Dr. Fr. Bartsch-Münster).
8.30 Uhr abends: Klassiker der Tonkunst (W-
teilung kom. Oper). Offenbach, Musikalische
Leitung: Kapellmeister Rebe; künstlerische Lei-
tung: Willy Wittig-Münster; Mitw.: Efr.
Schneider-Doverhoff, Hija Hilow, Carla Stier-
lin, Elisabeth Grunfeld, Rio Kube, Hanns
Kammel und das verstärkte Rundfunkorchester.
„Das Mädchen von Elzondo“. Kom. Oper
in 1 Akt. Personen: Bertigo, Gaidwitz,
Hanns Kammel; Miguel, ein junger Basse,
Rio Kube; Manuella, eine junge Basse,
Efr. Schneider-Doverhoff. Die Handlung spielt
in Elzondo, einem baskischen Dorf. „For-
tunio's Lied“. Kom. Oper in 1 Akt. Per-
sonen: Fortunio, Adolof und Nator, Willy
Wittig; Marie, seine Frau, Schneider-Dover-
hoff; Valentin, Hilow; Paul Briquet, Kube;
Eduard, Grunfeld; Max, Stierlin; Gerald,
Wittig, sämtlich Schreiber bei Fortunio,
Babett, Fortunio's Köchin. Die Handlung
spielt in einer großen Stadt zur Zeit
Louis' XIV.
Anschließend an Hadebeis Sportfunkdienst:
Ingenieur Schulz-Münster spricht über
„Empfangsrichtungen, deren Ursachen und Be-
seitigung“.

Dortmunder Pferdemarkt.

Dortmund, 3. Juli. Auftrieb: 500 Pferde
und 100 Wagen aller Art. Der Handel war
sehr langsam. Es folgten beste Stuten 800
bis 1200, 1. Arbeitspferde 900 bis 1200,
2. Arbeitspferde 500—800, 3. Arbeitspferde
200—500, 2-jährige Pferde 400—700, 1-jährige
Pferde 250—450. Ausgezeichnete Tiere wurden
aber nicht bezahlt. Es wurden 600 Besucher
gezählt. Der nächste Markt findet
am 12. Juli statt.

Während der Geschäftsman ruht



arbeitet
sein Inserat aufs beste in der

Kamener Zeitung

berühmt ist die Kamener Zeitung
Anerkannt bestes und erfolgreichstes
Inserationsorgan für Kameru Umgegend

Für die kühlen Tage im Sommer



M 744. Regenmantel aus wasserabweisendem Stoff, reichlich gefaltet, mit Gürtel gearbeitet. Großes Klett-Schnittmuster in Größe I, II und III etc.

Es soll Leute geben, die sich nur nach dem Kalender richten und für die Sommermonate nur mit warmen, sonnigen Tagen rechnen. Dementsprechend wird auch die Reiseausrüstung zusammengestellt, so die Freude ist groß, wenn von den leichten Sachen so viel in den Koffer geht. Bald legt sich diese Freude dann gewöhnlich in der Sommerfrische, sobald kälteres Wetter einsetzt, weil man merkt, wie ungenügend man mit warmen Sachen versorgt ist. Es geht nun mal auch im Sommer nicht ohne kühle Tage und Regenschauer ab, und das sollte immer bedacht werden. Eine Bekleidung ist leicht geholt und auf Reisen besonders unerfreulich. Es empfiehlt sich also, vor allem den Mantel nicht zu vergessen, der aus wasserabweisendem Stoff besteht, der einziges, wirklich gutes Mittel gegen Regen ist und einen angenehmen Kleidungsersatz als das früher so beliebte Lodencape. Auch ein zweites Kostüm sollte, wenn irgend möglich, nicht im Koffer fehlen. Aus kariertem Stoff mit flatter, kurzer Gürtelfade und passendem gestrichen Pullover kann es an kühlen Tagen gute Dienste leisten. Auch eine hübsche, über dem Rock zu tragende einfache Bluse aus Herrenhemdfarbe bewährt sich stets, weil sie sich auszieht und durch das feine Material wärmer hält als die Waschbluse. Sie paßt auch gut zu einem Rock aus Mouliné, dem ein langer Mantel aus dem gleichen Stoff zum Complet verhilft. Der „komplette“ Anzug ist ja überhaupt sehr beliebt. Im Kurort wird häufig an Stelle des Mantels ein passendes Cape treten, das aus dem Stoff des Kleides gearbeitet und mit demselben Aufputz verziert wird. Aber auch das Kleid aus Stoff oder weichen warmen Stoff kann an kühlen Tagen gute Dienste leisten. Wenn Hüften, Schenkel und Schläfen färblich überempfindlich sind, wird es bestimmt die Konkurrenz mit jedem Complet aufnehmen können.

Anna P. Wedekind.



S 931 V 1200

S 932 B 1118

S 930

S 931. Reiseanzug aus kariertem Stoff mit kurzer Gürtelfade, in der ein gefalteter Pullover. V 1200. Hübscher, über dem Rock zu tragende einfache Bluse aus Herrenhemdfarbe. Großes Klett-Schnittmuster in Größe I, II, III, zum Pullover, genaue Strichzeichnung.

S 932. Straßenanzug, aus Rock und mantelförmiger Bluse bestehend, zu dem eine über dem Rock zu tragende Hemdbluse B 1118 gut aussieht. Großes Klett-Schnittmuster in Größe I, II und III hierzu erhältlich.

K 2669. Tümpelkleid mit eingebügelter Falte am Rock. Der Tümpel mit aufgesetzten Kragen wird mit einem buntenfarbig gestreiften Schiffs getragen. Großes Klett-Schnittmuster in Größe I, II und III etc.

S 930. Anzug aus kariertem und einfarbigem Stoff mit abnehmbarem Cape. Das Kleid ist mit Knopfschmuck auf Batten versehen, die sich am Cape wiederholen. Großes Klett-Schnittmuster in Größe I, II, III.

Pflanzenschädlinge.

Der Kartoffelkrebs, der sich von Jahr zu Jahr in Deutschland weiter ausgebreitet hat, bildet eine ernste Gefahr für den deutschen Kartoffelbau und muß mit allen Mitteln bekämpft werden. Flugblatt Nr. 53 der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem bringt alles Nähere über diese Krankheit und ihre Bekämpfung.

Vieleorts wird sich jetzt die Blattrollkrankheit auf Kartoffelschlägen zeigen, die, auch hinsichtlich ihrer Verhütung, das Flugblatt Nr. 42 der Biologischen Reichsanstalt behandelt.

Madren und Raupen am Kohl, die um diese Zeit oft sehr erheblichen Schaden anrichten, und ihre zweckmäßigste Bekämpfung werden im Flugblatt Nr. 58 der Biologischen Reichsanstalt geschildert.

Im Obstgarten macht sich jetzt besonders die Obstmeise an den Früchten schädlich geltend, über deren Bekämpfung das Flugblatt Nr. 40 der Biologischen Reichsanstalt Aufschluß gibt. Gegen die bereits Anfang Juli ihr Winterversteck aufsuchenden jungen Apfelblütenstecher ist es jetzt Zeit, Fanggürtel um die Bäume anzulegen. Anlage und Kontrolle der Fanggürtel werden neben den übrigen Bekämpfungsmethoden des Apfelblütenstechers in dem Flugblatt Nr. 69 der Biologischen Reichsanstalt beschrieben.

Die schädlichste und am meisten verbreitete Krankheit der jungen Kiefernanzümlungen, die sog. Schütte, kann von Mitte Juli ab durch Spritzungen mit kupferhaltigen Mitteln wirksam bekämpft werden. Näheres hierüber enthält das Flugblatt Nr. 8 der Biologischen Reichsanstalt.

Die Bismarckie, die bereits weite Gebiete in Bayern, Sachsen und Thüringen befallen hat, wurde im vorigen Jahre auch schon in der Provinz Schlesien festgestellt. Flugblatt Nr. 64 der Biologischen Reichsanstalt behandelt eingehend die für die Land- und Wasserwirtschaft sehr gefährlichen Schädlinge.

Die Flugblätter sind zum Einzelpreise von 10 Pfg. zu beziehen, von 10 Stück an ermäßigt sich der Preis auf 5 Pfg., von 100 Stück an auf 4 Pfg. Die Bestellungen können auf der Zahlkarte aufgegeben werden, mit der der Kostenbetrag auf das Postcheckkonto der Biologischen Reichsanstalt für Land- und Forstwirtschaft Berlin-Dahlem: Berlin Nr. 75, zu überweisen ist.

Kurze Ratschläge für den Kleingärtner.

Glühend heiß brennt die Sonne auf die schmachtende Erde, deren Kulturen wir möglichst reichlich zu bewässern haben. Im Obstgarten ist jetzt mancherlei zu tun, da die Früchte reifen und die anderen Baumfrüchte der Reife entgegengehen. Tragende Obstbäume sind bei feuchter Witterung, am besten bei feinem Dauerregen, flüssig zu düngen, frisch gefasste Bäume dagegen sind nur zu begießen. Bei reichem Verbrauch hat man die Äste mit Stützen zu versehen. Fallobst auflesen. Spalierobst ist zu for-

men und anzuhängen; zu stark wachsende Triebe zurückschneiden. Kirschkäfer werden ausgepöbelt, Kerne gesammelt. Von Stachelbeeren, Quitten usw. macht man Stacheln und bringt sie sorgfältig in die Erde; diese wachsen jetzt weit besser als die vom Frühjahr und vom Herbst. Stachelbeerräupen sind zu vernichten. Alte Beerensträucher können gedüngt werden. Die Zapfen der Neubeerungen werden direkt über der Veredelungsstelle abgeschnitten (Stehengebl. Sapp. der WBL). Beim Düllieren fange man für gut ausgekeimte Reiser, scharfe Messer und festen Verband. Der Weingärtner hat auf das Vorkommen des Rebenwurms zu achten. Man spritzt dann mit Uraniagrün in die Traubchen, wobei aber diese Spritzarbeit bei Wind. Die Weingärten werden beackert. Neben sind auszubrechen; die stärksten Ausläufer benutze man zu Neupflanzungen.

Im Gemüsegarten sind jetzt reichliches Begießen, Jäten und Auslockern der Beete mittels Hacke am Plage. Die Samenpflanzen der meisten Kohlarten, Möhren, Sellerie, Petersilie, der verschiedenen Salatpflanzen, Rettiche, Spinat, Erbsen usw. reifen im Juli, und deshalb hat man fleißig nachzusehen, wie weit sie gediehen sind, da der Samen sonst ausfällt. Garkartoffeln darf man ihn nicht abnehmen. Abgerentete Gemüsebeete müssen umgegraben, in Ordnung gebracht und neu bepflanzt werden, z. B. mit Winterkohl, Kohlwurz, Spargel und anderes Ungeziefer vertilgen. Auf Blattläus, Blattlaus, Gespinstmotte achten. Endivien und Bleichsellerie binden. Blumenkohlkäse vor der Sonne schützen. Von den Gurken wählt man die Früchte aus, die zum Samen bleiben sollen und läßt sie, bis sie überreif geworden sind, an den Stöcken. Die Gurkenstängel sind reichlich zu lüften; den Gurken gebe man zur Zeit der Reife wenig Wasser. Sellerie ist anzuhäufeln. Kopfsalat, der jetzt schnell ins Schießen kommt, muß rasch abgeerntet werden; dagegen bildet jetzt neu gefärbter oder gepflanzter Salat im Herbst noch schöne Köpfe. Rabies blühen zu lassen ist eine unannehmliche Sache, da bei geringem Anbau die Vögel die Schoten aufheben und den Samen fressen. Große oder Puppenbohnen können nur so lange zum Einmachen geerntet werden, wie der Nabel der Samen weiß ist. Später gepflückte Bohnen werden beim Kochen hart und sind dann schwer verdaulich. Die Pflanzenhäuser sind luftig und feucht zu halten. Spinat darf (wegen Schiepsens) bis zum September nicht mehr geerntet werden. Komposthaufen anlegen. Champignonbrut in Mistbeete. Tomaten beschneiden und düngen; Spitzentriebe anheften. Kürbisfrüchten gibt man bei Regenwetter Holz- oder Steinunterlagen, damit sie nicht anfaulen. Speisewiebeln sind einzuernten und auf einem luftigen trockenen Boden auszubreiten. Auslesen kann man Buschbohnen, Speiserüben, Karotten, Sommerrettich, Feldsalat; pflanzen kann man Kopfsalat, Kohl, Kraut.

Auch der Blumenarten will jetzt gut besorgt sein. Der Kieraffen ist alle 7 bis 17 Tage zu mähen, Buchsbaumheinzäunungen, sowie Hecken werden beschneiden. Nierengebüschlinge werden gemacht. Gartenwege sind von Unkraut frei zu halten. Will man Herbstnarzissen und Frühlingzeitlosen legen, so geschieht dies jetzt. Strohblumen werden nach dem Aufblühen ab-

geschnitten und getrocknet, Winterastern ins Freie an schattigen, geschützten Ort gepflanzt. Alpenveilchen, Calla und andere Sommergewächse kann man verpflanzen. Verblühte Blumen abknippen. Nelkenstängel machen. Schlinggewächse anheften. Engl. Pelargonien und Monardaströfen zurückschneiden. Rosen können okuliert werden; die Unterlage wird einige Tage vor dem Veredeln stark begossen. Die Augen nehmen man von solchen Trieben, die geblüht haben und hier nur die mittleren. Blumenlästen, Ampeln, Kübel und Böpfe mit krautigen Pflanzen mehrmals des Tags begießen.

Sport.

Radspport.
Auf die vor kurzem veröffentlichte Besprechung der Fliegerrennen zum Großenstag der Dortmunder Madrenbahn am 12. Juli erfahren wir von der Rennleitung die nachstehende Besetzung der Dauerrennen. Brachten schon die Fliegerrennen Namen der besten Kurzstreckenfahrer zu Papier, so weist die Programmliste der Dauerfahrer nur Namen auf, die voll und ganz wert sind, in einem „Großen Preis von Dortmund“ an den Start zu gehen. Wir nennen als ersten den Weltmeister Piet Dieckmann, Amsterdam. Kein zweiter noch lebender Rennfahrer ist in der Lage, soviel Erfolge und Ehrungen aufzuweisen wie der „alte Piet“. Hohenportliches können hat auch der zweite Teilnehmer, Weltrekordmann Paul Guignard, Paris, in seiner langen Rennfaberlaufbahn gezeigt. Der Franzose startet hinter dem aus der Anfangszeit des Fliegerwetzens rühmlichst bekannten Hauptmann Stipolisch. Letzterer ist noch heute ein gleich guter Pilot wie ein ganz ausgereicher Schrittmacher. Bordon —

Italien, hat beim letzten Rennen in Dortmund hinter Majorath ein so gutes Rennen gefahren, daß die Rennleitung recht tut, ihn am 12. Juli in Konkurrenz mit den oben erwähnten alten Kämpen zu bringen. Zu diesen drei ausermählten Ausländern den passenden deutschen Vertreter zu finden, ist die Direktion aus Zeit noch eifrig bemüht.

Pferdesport.

Dortmunder Rennen vom 2. Juli.
Arden-Rennen. 3000 M. 1000 Meter. 1. Gestüt Rindlinghovens Mannekreuz (Schw. Müller), 2. Köppler, 3. Coriolan III. Ferner liefen: Ingwer, Hungaria. Tot: Sieg 16, Platz 14, 17. — Koerne-Jagdrennen. Ehrenpreis und 4500 M. 3650 Meter. 1. Grn. B. Sehrs Morgengabe (Frischke), 2. Kottit, 3. Maunna. Ferner liefen: Kadislaus. Tot: Sieg 15, Platz 10, 11. — Kanal-Rennen. 6000 M. 2000 Meter. 1. Gestüt Vechhofes Bajumare (Gabor), 2. Sonnenföhr, 3. Maraschino. Ferner liefen: Quarta. Tot: Sieg 11, Platz 11, 13. — Preis von Westfalen. 22000 M. 1800 Meter. 1. Gestüt Pünktors Kampelmann (Kasper), 2. Hausfreund, 3. Salzig. Ferner liefen: Notung, Cyran, Pythia. Tot: Sieg 12, Platz 13, 16. — Glüdauf-Jagdrennen. 3000 M. 3000 Meter. 1. Grn. P. Kreuers Nieder (Schuldt), 2. Major, 3. Anfa. Ferner liefen: Gräfin Marie, Marga, Mutterlos, Patroclus, Ciro, Dante. Tot: Sieg 19, Platz 14, 70, 19. — Pevpelin-Rennen. Ehrenpreis und 5000 M. 1400 Meter. 1. Gestüt Vechhofes Welfenroß (Kasper), 2. Tappenburg, 3. Mondo. Ferner liefen: Scrapper, Grund, Tärner, Menur. Tot: Sieg 48, Platz 15, 15, 30. — Chamant-Rennen. 3500 M. 1600 Meter. 1. Gestüt Haus Drohke Arie (Unruh), 2. Beautiful Arie, 3. Heisterbach. Ferner liefen: Le Roscher, Alexander der Große, Dermobor, Gelfstern. Tot: Sieg 48, Platz 16, 18, 13.

Magnetische und homöopathische

Krankenbehandlung.

Durch die wunderbare Wirkung Ihrer Methode bin ich heute neu geboren. — Ich werde stets auf Ihre Empfehlung bedacht sein. So schreiben sehr viele, die ehedem hoffnungslos darniederlagen. Ich bin jeden Mittwoch von 10 1/2 bis 12 1/2 Uhr in Königsborn, bei Menne am Kurpark, zu sprechen (Bes. Eingang v. Flur 1. Tür r.). P. Schröder, Augen-diagnose. Urin mitbringen. 2198

Suche zum 1. August nicht zu junges, tüchtiges 2353

Mädchen

mit guten Zeugnissen, evtl. auch Halbtagsmädchen.

Markt 25.

Gesichtsjausschlag

Wunden verschwinden sehr schnell, wenn man abends den Schaum von Jucker's Patent-Medizin (Seite A Seite 60 Pfg. (18/10), Mk. 1. — (25/10) und Mk. 1.50 (35/10, härteste Form), eintröpfelt. Schaum erst morgens abwischen und mit Jucker's Creme 1.45, 65 u. 90 Pfg. nachstreichen. Grobhartige Wunden, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerien und Feilwaregeschäften erhältlich.

Germania-Drogerie G. Jacobi, Drogerie W. H. Knapstein 1227, Eichen-Drogerie W. H. Knapstein, Drogerie G. B. Thiel, Ostf. 21, Feinr. Jacobi, Drogerie, Bergkamen.

Sauberes, eheliches

Mädchen

welches schon in besserem Haushalt tätig war, gesucht.

Offerten unter Nr. 2354 an die Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Meiner werten Kundschaft zur gefälligen Kenntnis, daß ich meine Wohnung von

Methler Nr. 56 nach

Nr. 52a

beim Anstreichermeister Berle-

meier 2355

verlegt habe.

Schneider

Heinrich Berlemeier,

Methler 52a.

Anzeigen aller Art

inseriert man erfolgreich

in der

Kamener Zeitung.



Unterhaltungs-Beilage für Stadt und Land

Fräulein Domina.

Roman von Hedwig Courths-Mahler

Amerik. Copyright 1922 by Karl Köster u. Co. (Nachdruck verboten.)

Die Schifflucht nach Sines gar nicht mehr los-
läßt — dann brauche ich nur nach Ganten-
heim zu fahren. Ich kenne die Gegend, und
also mit Herrn Kappeler den längst geplanten
Ausflug nach dem Zeigler antreten. Herr Kappeler
hat Lust bekommen, sich das Lustgebiet
auch einmal anzusehen. Er ist bisher nicht
dazu gekommen.

„Er sprach mir heute im Kontor davon.
Es freut mich, daß Sie Begleitung haben wer-
den, denn was man sieht und erlebt, ist so
grandios, daß man sich darüber ausprechen
muß. Ich habe bereits für Sie und Herr
Kappeler eine genaue Route aufgestellt, damit
Sie alles Gesehene in möglichst kurzer Zeit
genießen können.“

„Das ist sehr lieb von Ihnen. Mir wäre
dann zumute, wenn Sie wären. Sie bei mir
es freut mich natürlich, daß Herr Kappeler
mich begleitet. Er ist mir sehr sympathisch.
Im übrigen wird es für mich sehr gut sein,
wenn ich mich einige Tage von Surabaja ent-
ferne — aber die Trennung wird mir doch
schwer werden.“

„Sie werden so viel Schönes und Inter-
essantes zu sehen bekommen, daß Sie gar
nicht an Surabaja denken werden.“ — aber an
eine Bewohnerin von Surabaja bestimmt.
Sie sollte schnell ab und begann wieder
von ihrer Reise zu erzählen: „Ich erinnere
mich an einen Weg durch den Urwald, der mir
wie ein Abenteuer vorlag. Die Vegetation
war damals kaum vorbei, und die Vegetation
schloß empot, wie durch einen Haubeck des
Urwaldes. Man sah buchstäblich die Blumen auf-
blühen und die Äste aus den Bäumen in
wie ein treibendes Dingemittel, sie entfalteten
sich, die das Wachstum der Pflanze
belebten. In einer Stelle kamen wir an einen
Nationalwald. Nach dem Regen fließen aus
den Zweigen fließt der Wasser fließen aus
gerote Blumenblätter, und während wir über
am Strandrand arbeiteten, haben wir unter
einem gebogenen Baum. Dann besahen wir
dieselbe Wald bis zum nächsten Morgen aus der
Augen, und als wir ihn wieder erblickten,
trauten wir unseren Augen nicht: der glühend-
gelbe Wald hatte über Nacht eine ganz



Graf Hugo Kerschenfeldt.

weiß immer, wo meine Gedanken Sie suchen
müssen, weiß, Sie sitzen sicher und wohlge-
borgen in Ihrem Stuhl. Und — wenn ich dann
noch eines Tages so weit wäre, daß ich mit
gutem Gewissen Ihr Leben an das meine
setzen könnte — nein, nein — hören Sie mit
gar nicht zu — ich will nicht unterdrücken
sein — Sie verstehen mich.“

Und er sah wieder nach ihrer Hand und
küßte sie, wieder und wieder, und dann ließ
er sie rasch los und trat von ihr fort, wie
auf der Flucht vor sich selbst.
Sie hatte Tränen in den Augen und
konnte eine Weile nicht reden. Auch er mußte

12. Fortsetzung.

Diese Stimme mußte nun vernehmen. Die
Tore eines Abends late sich ihre auf, in dem
sie vor Not und Sorgen gebohrten sein würde.
Aber dieser Gedanken nahm ihn doch eine
Last vom Herzen. Und sich aufstehend sagte
er leise: „Gottlob, daß Sie eine Friedensstätte
finden werden. Das nimmt mir eine schwere
Sorge vom Herzen. Jetzt ist es schon für einen
Mann schwer, sich durchzureißen, wie viel schwe-
rer noch für eine Frau. Also Stillschauen von
Gantenheim wollen Sie werden?“ Damit suchte
er einen leiseren Ton anzuschlagen.

Sie wollte ihm nicht sagen, daß sie noch
gar nicht sicher war, Aufnahme in Ganten-
heim zu finden, denn sie fürchtete, daß er sich
ernstlich um sie sorgte. Das beglückte sie. Und
sie ging schnell auf seinen leiseren Ton ein.
„Ja, das will ich werden.“

„Ich kann Sie mir gar nicht als Stills-
schauen vorstellen, obwohl ich mit denken kann,
daß Ihr Gesichtchen sehr lieb unter der Stills-
haube hervorschauen wird. Werden Sie eine
Haube tragen müssen und ein goldenes Kreuz
auf der Brust?“

„Das weiß ich nicht.“
„Aber Sie dürfen doch das Stillschauen
verlassen, sobald Sie wollen.“
„Wo liegt Gantenheim?“

„In Thüringen.“
„Da man Sie da einmal besuchen darf?“
„Das weiß ich nicht.“
„Er bezwang sich so lange zu einem Leich-
ten, freieren Ton, bis ihr das Herz freier wurde.
„Wenn es gestattet ist, besuche ich Sie dort
ganz sicher einmal. Aber ich habe das bunte
Gespinnste, das Herrenscheit in einem Damm-
stift unzulässig sind. Was wird dann? Man
läßt mich dann händelnd an der verschlo-
senen Stillschauen stehen. Dann laufe ich aber
Stumm.“

Sie schloß sehr wohl, daß er sie aufstern
wollte. Es rißte sie. „Versuchen Sie es lieber
in Güte, Einlaß zu finden.“ rief sie, sich auch
zum Scherzen zwingend.
„Also Sie erlauben es mir, Sie zu besuchen,
wenn es gestattet ist?“
„Warum nicht? Ich denke doch, wir sind
gute Freunde.“
„Er atmete schnell. „Ich komme aber wirk-
lich. Scharf — wenn ich mit denke, daß mich

Die verhängnisvolle Mausjagd

(In 3 Bildern)



„Pst! Pst! Ganz mauschensille! Sie wird schon kommen!“

Ein lebhafter Redner.

Frau Müller:
„Mein Mann spricht
sehr viel im Schlaf.“

Frau Sohn:
„Aber mein Mann
erst! Seit früh lagen
zwei Quasien vom
Dachstuhl im Zim-
mer, und eine hatte er
noch in der Hand!“

Sein Rat.

„Was meinst du, soll
ich heiraten die Be-
bede Friederich?“

„Wenn sie kriegt für
jeden Winter 1000 M.,
dann heirat' sie.“

Ein Gedankenlag.

Sie: „Weißt du noch, Mäuschen, was
heute vor zwei Jahren war?“

Er (sich beunruhigt): „Doch nicht unser
Verlobungstag?“

Sie: „Nein, aber heute vor zwei Jahren
taufte ich dich mit den neuen Hut.“

Das Schlimmste.

Herr Duemann: „Himmel — ich
habe meine Geldbörse unter dem Kopfkissen
liegen lassen!“

„Was ist denn dabei? Dein Dienst-
mädchen ist ja ehrlich!“

„Das ist es eben: nun wird sie es meiner
Frau abgeben!“



„Da hast du's, du Naschmaul!“



„Du schlägt's 13!“

andere Götter bekennen, er sah aus wie ein Mann, das aus rot und grün glänzenden Schuppenkleidern gebildet war. Über ihm waren zwei grüne Blätter zwischen den roten Blättern hervorgehoben. Am Ende des Zuges dominierte das Grün mehr und mehr. Die Blätter breiteten sich über die niedrigen Büsche aus. Und als sie am nächsten Tag nach an diesen Stamm herantraten, war er ganz grün geworden. Die roten Blätter waren ganz unter den grünen Blättern verschwunden. Es war mit ein unmerkliches Ereignis. Und solche Männer kann man hier, einmal während und nach der Regenzeit, tags übersehen.

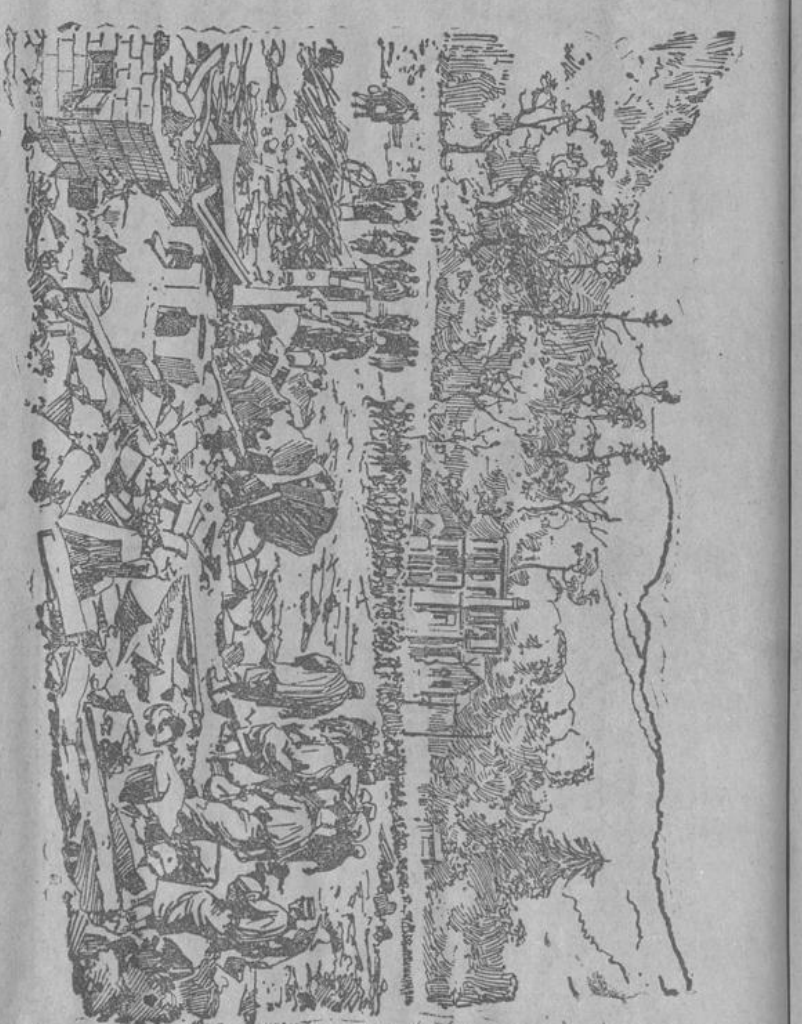
„Schade, daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann,“ sagte er bedauernd. „Die letzte letzte,“ wenn das ein Eingabe-ner wäre, würde er es annehmen. Denn die meisten von ihnen rufen sich in der Regenzeit nur bei den wichtigsten Angelegenheiten aus dem Hause. Und doch ist die Regenzeit voller Zorn und Wut, und der warme Regen schmeckt nicht. Am Beispiel ein Beispiel in der Regenzeit — das ist ein Mann an sich. Erst haben sich die Regenzeit und die Regenzeit den Schuppenkleidern — ähnlich wie bei uns die Regenzeit —, dann bedecken sich die Blätter wie mit einem grünen grünen Schleier, fast unmerklich. Die Blätter kleiden sich, von einem Tag zum andern, man sieht sie kaum. Und nach wenigen Wochen sieht man die roten Blätter in goldenen Blüten auf den Bäumen und hart bei der Erde. Innerhalb der Regenzeit sind die Blätter und Blätter, das ist im Jahr über ober der Regenzeit. Die Regenzeit ist zu arm, um das alles zu erklären.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“



Die Stadt Sinschi wurde bei dem letzten Erdbeben in Japan vollständig zerstört.

„So kam der Tag seiner Wende immer näher. Und heute noch immer keine Nachricht vom Sinschi, und man mußte nur die vor ihm liegenden Berge und Täler, die die Regenzeit nicht durchdringen konnte. Die Regenzeit war auch ihnen ein unüberwindliches Hindernis geworden.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“

„Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“ „Ich habe bemerkt in der Regenzeit,“ behauptete er, „daß ich dich eine Regenzeit nicht abwarten kann.“

Die heimlichen Brüder.

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

Die heimlichen Brüder.

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

„Die Sonne warf ihre Strahlen in das grüne Wasser des Sees, der sich mit glänzenden Schuppenkleidern und in blauen Schuppenkleidern in wunderbarer Schönheit.“

